

Léif Mamm ...

Die Idee zur Errichtung eines Denkmals für die Jungfrau Maria «op Baessent» hat ihren Ursprung schon im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts:

Es war im Jahr 1936, als unser damaliger Dechant Dr Prosper Colling bei seiner Sonntagspredigt sagte, dass er willens sei, auf Bässent - einer Anhöhe nordwestlich zwischen Niederwiltz und Nörtringen - ein Denkmal zu Ehren der Muttergottes von Lourdes errichten zu lassen. Jawohl: von Lourdes, denn damals war Fatima noch kein Begriff für die Luxemburger, und nur sehr wenige wussten Bescheid über die Erscheinungen von 1917 in Fatima.

Dieses Denkmal sollte ein Dank an unsere liebe Frau sein, weil auf das intensive Gebet der Pfarrkinder Wiltz von der Diphtheritis (ein paar Kinder waren allerdings schon an dieser Krankheit gestorben) befreit worden war. Übrigens sollten auch die Lokalpatrone Rochus und Sebastian dargestellt werden, welche seit Alters her in Wiltz bei Seuchen und Kriegsgefahr angerufen wurden.

Dieses Anliegen trat jedoch in den Hintergrund, als der dynamische Dechant Dr Prosper Colling den Wunsch äusserte, unsere Dekanatskirche zu vergrössern, da in den drei Sonntagsmessen der Raum stets überfüllt war.

Im Jahr 1936 wurde mit den Umbauten begonnen; 1937 war der Neubau fertig und wir waren mächtig stolz auf unsere schöne Kirche mit dem modernen, geräumigen Vorbau.

Aber dann, ... ja dann brach der Zweite Weltkrieg aus, mit seinen Schrecken: Zwangsrekrutierung, Generalstreik, Umsiedlung und KZ. Nunmehr erwies sich sogar der vergrösserte Kirchenraum des öfteren als zu klein, besonders bei den Totenämtern für die gefallenen Jungen. Regelmässig trafen sich zahlreiche Frauen und Mütter zum Rosenkranzgebet in der ehemaligen Sakristei, welche ebenfalls als Taufkapelle diente.



Dechant Prosper Colling

Die einzige Verbindung die uns Laien mit Rom verband war unser Dechant, der - so unglaublich es auch scheint - noch bestens informiert war durch die Vatikanzeitung Osservatore Romano. Woher er die bekam, ist mir bis heute ein Rätsel, da alle ausländischen Zeitungen verboten waren.

Im Kriegsjahr 1942, als der Papst die ganze Welt dem Unbefleckten Herzen der Muttergottes weihte, hat unser Dechant dies auch in unserer Pfarrei getan. Er erzählte uns die Geschichte von Fatima und lehrte uns ein Gebet zu U. I. Frau von Fatima, das vom Papst Pius XII verfasst worden war. Wir beteten dieses Gebet täglich bei der Messe. Der Plan, ein Denkmal zu Ehren der Muttergottes zu bauen, war jedoch in weite Ferne gerückt.

Endlich kam die Wende im Krieg; langsam aber sicher ging es dem Ende zu. Doch nach der Befreiung am 10. September 1944, welche überschwänglich gefeiert wurde, dauerte es nicht lange, bis mit der Ardennen-Offensive das dicke Ende nachkam. Meine Familie gehörte zu den ersten Opfern, denn unser Haus, neben der «Gaassebréck» gelegen, wurde bei der Sprengung der Brücke total zerstört.



Zeichnung von Léonie Thill

Der Herr Dechant bot uns spontan Unterkunft im Keller seines Hauses an. Dort lebten wir dann, in unglaublichen Verhältnissen - es gab weder Strom noch Wasser - sechs bange Wochen lang. Als die Lage am gefährlichsten wurde, und nachdem die Feldgendarmerie uns angedroht hatte, wir müssten Wiltz evakuieren, wurde ich Zeuge, wie der Herr Dechant bei flackerndem Kerzenschein auf einer umgekippten Sauerkrautbütte das Gelübde niederschrieb, welches später zur Errichtung des Heiligtums «op Baessent» führte.

Namens der ganzen Kellergemeinschaft, die inzwischen auf 13 Personen angewachsen war, gelobte Dr Colling, falls man die erbitterten Kämpfe überlebe, werde man eine Kapelle mit dem Bildnis des göttlichen Herzens Jesu und eine Darstellung unserer Lieben Frau von Fatima erbauen, sowie einen Kreuzweg der bis zum Denkmal führen solle.

Dieses Dokument wurde von allen erwachsenen Anwesenden unterzeichnet und am 15. Januar 1945 von Bürgermeister Josy Simon und Kirchenratspräsident Joseph Daubach beglaubigt.

Am Ende unseres neuntägigen Gebetes, dem 20. Januar, Fest des heiligen Sebastian, hatte die Lage sich etwas beruhigt. Da wagte es der Dechant, einen Gottesdienst bei bitterer Kälte in der arg sinistrierten Dekanatskirche zu feiern. Und siehe, o Wunder, während der Messfeier hörte man Wagengerassel «op der Lann»: die letzten Landser verliessen die Stadt in Richtung Osten.

Zu den spärlich Anwesenden, die es gewagt hatten, ihre schützenden Kellergewölbe zu verlassen, gehörte auch Nicolas Asselborn, der ganz beeindruckt von der Initiative des Dechanten war und sich sofort damit identifizierte.

Nur langsam konnten nach der Liberation wieder einigermaßen normale Lebensbedingungen geschaffen werden; neben den materiellen Schäden war in vielen Familien auch grosses menschliches Leid zu beklagen. Der Herr Dechant zögerte, die Pfarrgemeinde jetzt schon zur Einlösung des Kriegsgelübdes aufzufordern. Doch Nicolas Asselborn liess nicht locker: er sammelte einen Kreis von freiwilligen Helfern um sich, am 8. Februar 1951 konstituierte sich das neue Aktionskomitee und schon gleich begann man mit Hauskollekten, um die Finanzierung zu ermöglichen. Ich gehörte auch zu den freiwilligen Helfern, welche von Haus zu Haus pilgerten. Leicht fiel es mir nicht, doch ich war angenehm überrascht über die Spende-freudigkeit der Menschen, die nahezu ausnahmslos - jeder nach seinen Möglichkeiten - ihren Beitrag leisteten.

Der Optimismus des Herrn Dechanten wuchs; er leitete Verhandlungen in die Wege, um das benötigte Gelände zu erwerben. Es handelte sich zumeist um kleinere Parzellen, deren grosszügige Besitzer sie unentgeltlich oder zu günstigen Bedingungen der Pfarrgemeinde überliessen.

A. J. 1945

Heute Abend ^(19.1.45) forschte die Feldgendarmarie aus dem Wald in
unseren Hofort bis nach Pöschel vorzubringen. Als sie aber voll Kom-
münen hörten, es seien ca. 1000 Leute hier anwesend, wurde uns mit-
geteilt, daß einstellend von der Evakuierung abgesehen werde, wir
sollten uns aber innerhalb in der nächsten Zeit nachwärts abgeben
zu werden. Darauf allerorts große Bestürzung!

In Nachts legten wir folgende Akt bek. unser Kriegsendenken
nieder:

Unser Kriegsendenken

(Akt vom 13. I. 45)

Im Jahre des Heiles 1945, im Ostersabende von
Epiphanie am 13. Januar, gegen Ende des
schrecklichen Weltkrieges;

unter dem andauernden Feuerüberfällen,
nachdem die Feldgendarmarie mit der soforti-
gen Warnung von Dietz und Niederwitz ge-
droht hatte;

im Namen der Allerheiligsten Dreifaltig-
keit, der seligsten Jungfrau und Gottes-
mutter, der Erbkönigin der Betrüben, unser
Kriegspatrone Sankt Iodius und Sebastian;

unser Kirchenpatrone Sankt Peter und Paul;
im Einverständnis mit dem Bürgermeister
Josef Simon; nach öffentlicher Ankündigung
vor der Kanzel am letzten Allerseelestage;
nach Rücksprache mit vielen Einzelnen und
Gruppen von Gläubigen;

erklären wir heute, als Pfandlohn von Nie-
derwitz:

zum Andenken an all unsere Kriegsleiden;
in Erinnerung der gewaltigen Opfer so vieler
Familien; zum Ausdruck unseres Vertrauens
auf die Hilfe unserer Gottesmutter und an
die Leitung der Weltgeschichte durch den
Anstehenden; zum Dank für alle Brot und
Beistand, zur ewigen Fortdauer des Gelats-
geistes der uns in den Schatten der Keller-
räume herangewachsen ist;

wollen wir auf „Bäsend“ einen öffentlichen
Kreuzweg errichten mit dem Bild des Glühenden Be-
zens Jesu und der Darstellung U. L. Frau von Fatima,
deren Verehrung mit dem letzten und mit diesem
Wettbewerb so eng verbunden ist.

Der Synodaldechant v. Niederwitz

gg. Fr. Colling

Gegenwärtig waren im Aufsichtskomitee bei der Nieder-
schrift dieses Aktes 10 Personen, die mit unter-
zeichneten:

Josef Bill	M. Majerus v. Eudorwegen
Abbes Jean	Anne Abbes - Kaulmaier
+ Leonie Colling	Maria Josée Bill Koster
M. Weinaud v. Nörthingen	+ Frau Bill
Leonia Bill	+ Josephine Liebenaler

Gesehen und unterzeichnet am 15. Januar 1945.

sg. Jos. Simon
Bürgermeister

sg. Jos. Darabats
Präsident des Kirchenrates.

Bald konnte mit den Planierungsarbeiten begonnen werden. Vom «Neerterpad», einem spätrömischen Diverticulum, wurde am hügeligen Gelände ein Weg angelegt, an dem - wie in Jerusalem nach Golgotha - die Stationen des Kreuzwegs eingeplant wurden.

Auf ihrer Friedensreise durch Europa besuchte die wundertätige Statue U. L. Frau von Fatima auch unser Land. In einer langen Lichterprozession wurde sie von der Kirche hoch nach Baessent getragen. Der damals bereitgestellte sechseckige Granitstein versieht auch heute noch alljährlich bei der Prozession an Christi Himmelfahrt seinen Dienst. Er trägt die Inschrift:

En visitant le monde chrétien - la statue miraculeuse - de Notre-Dame de Fatima - s'est reposée ici le 11 IX 1947 - sur cette pierre - bénite le même jour de grâce.

Die Kollekten bei Gelegenheit einer - damals üblichen - Volksmission trugen ebenfalls zur Erhöhung des Startkapitals bei, und so konnte schon im Herbst 1951 mit den Planierungs- und Bauarbeiten begonnen werden. Nach einem Entwurf von Dechant Colling zeichnete Lull Marth die Konstruktionspläne. Vornehmlich Wiltzer



Handwerker waren am Bau beteiligt. Bildhauer Aurelio Sabbatini aus Esch-Alzette schuf die überlebensgrossen Steinreliefs des göttlichen Herzens Jesu und der Muttergottes.

Am Sonntag, dem 13. Juli 1952 konnte Bischof-Koadjutor Dr Leo Lommel in Vertretung des erkrankten Bischofs Joseph Philippe das Denkmal in Präsenz einer grossen Volksmenge einweihen. Sämtliche Pfarreien des Dekanates, Priester der Region, kirchliche und weltliche Würdenträger, Lokalvereine waren mit der Pfarrei mit Rosenkranzgebet nach Baessent gezogen; Pfarrer Albert Gricius, vormals Kaplan in Niederwiltz und Pfarrer in Berlé, dem «Dorf in der Front», hielt die Festpredigt, Dechant Prosper Colling erneuerte das Kriegsgelübde und Bischof Leo Lommel segnete das Denkmal ein, an dem auf grossen Granitplatten 108 Todesopfer des Zweiten Weltkriegs namentlich erwähnt werden. In seiner Ansprache erwähnte

der Bischof, dass am selben Morgen bei der Priesterweihe in der Kathedrale auch Henri Fellens, ein Sohn der Pfarrei dabei war. Ergreifend war der Moment, als die Harmonie Concordia die «Sonnerie aux morts» spielte und die Kleinsten ihre mitgebrachten Blumen vor dem Gnadenbild niederlegten.



Einweihung des Kreuzweges am 20. Juli 1958



Erst sechs Jahre später konnte mit der Einweihung des Kreuzweges am 20. Juli 1958 das Kriegsgelübde endgültig eingelöst werden. Die provisorischen Holzkreuze wurden ersetzt durch kunstvolle Monumente aus Naturstein, der aus den verschiedenen Gegenden und Lagen des Grossherzogtum stammte.

Die jeweilige Szene von Jesu Leidensweg ist scherenschnittartig auf einfache, einprägsame Art in Schieferstein gemeisselt. Privatpersonen und christliche Vereinigungen hatten die einzelnen Stationen gestiftet, und sorgten in den ersten Jahren auch für deren Blumenschmuck und Reinigung.

Solange Dechant Colling noch gesund und kräftig genug war, pilgerte man jetzt regelmässig nach Bässent, wo an besonderen Feiertagen auch Gottesdienst gefeiert wurde. Beeindruckend war stets, so wie heute auch noch, das Kreuzweggebet am Abend des Karfreitag. Von fackeltragenden Skauten und Messdienern begleitet zieht die Pilgerschar unter Rosenkranzgebet von der Dekanatskirche über die «Gaassebréck» den «Neerterpad» hoch, manchmal von eisigen Winden oder heftigen Regen- oder Schneeschauern bestürmt, machen sie Halt zu einer kurzen Betrachtung an den Stationen von Christi Leidensweg. Gebet und Gesang erklingen in mehreren Sprachen.



Als die ersten Gastarbeiter aus Portugal nach und nach ihre Familien mit ins Land brachten, entdeckten die das Marienheiligtum auf Bässent und freundenen sich so sehr damit an, dass sie seit nahezu vier Jahrzehnten alljährlich an Christi Himmelfahrt eine grosse Pilgerfahrt dorthin organisieren, an welcher Tausende von Landsleuten sich beteiligen.

Im Jubiläumsjahr 1972 der Erscheinungen in Fatima schenkte Bischof Jean Hengen der Pfarrei Niederwiltz eine Replik der Marienstatue von Fatima. 1973 feierten die Pilgerorte Fatima und Wiltz Partnerstädte. «Runde» Jahrestage, sei es mit den Erscheinungen von Fatima, oder mit den tragischen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs, werden besonders hervorgehoben und gefeiert. Zum 60. Gedenktag an die Befreiung der Arden-

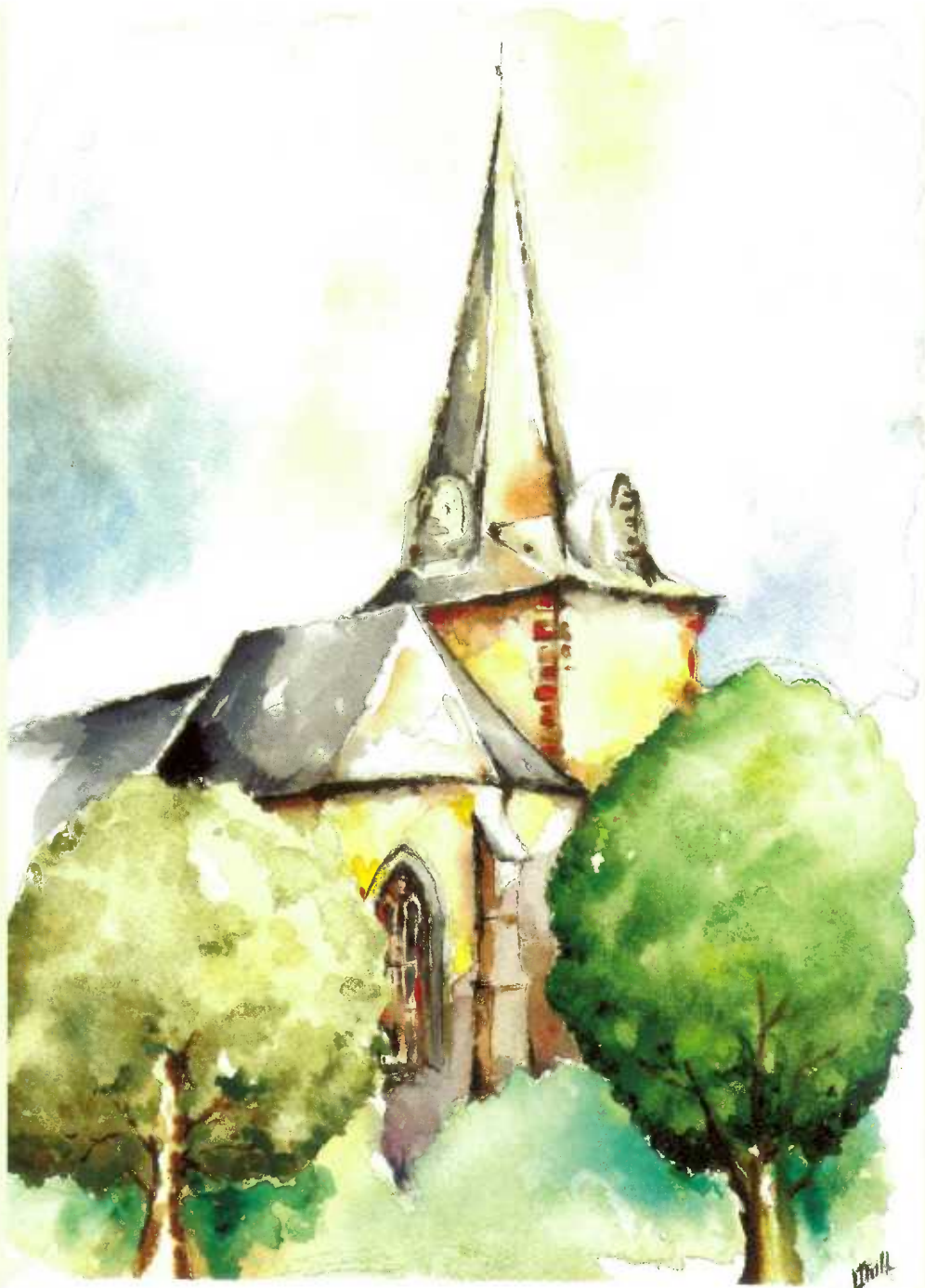
nenhauptstadt bewegte sich ein imposanter Fackelzug, angeführt von den kommunalen Autoritäten, zum Denkmal, wo diesmal wieder besonders der Opfer der «Rundstedt», der Ardennenschlacht gedacht wurde.

Unter Dechant Martin Molitor ist auch die Tradition der monatlichen Messfeier während der guten Jahreszeit wieder aufgelebt.

Léonie Thill ist eine der letzten Zeitzeuginnen, welche in den banger Wochen der Ardennenoffensive im Winter 1944-1945 im Keller des Dechantenhauses zugegen war, als Dechant Dr Prosper Colling nach einer Gebetsnovene das Kriegsgelübde auf einem umgekippten Sauerkrautfass niederschrieb.

Fatima Denkmal auf Baessent, eine Zeichnung von Léonie Thill





Zeechnung vum Léonie Thill